

Studie verhindert, Glaubwürdigkeit verloren

Liebe Leserinnen und Leser,

dass eine Winkelfehlsichtigkeit Anstrengungsbeschwerden und Sehstörungen verursachen kann, ist unter Augenoptikern ebenso hinlänglich bekannt wie die Tatsache, dass eine prismatische Korrektur in vielen Fällen eine wirksame Hilfe darstellt. Doch Augenoptiker, die oftmals auf diesem Wege ihren Klienten nicht nur zu besserem Sehen, sondern auch zu besserer Lebensqualität verhelfen, sehen sich seit Jahrzehnten der Kritik von Augenärzten ausgesetzt, denen dieses Gebiet der Optometrie suspekt ist.

So werden Betroffene mit der Behauptung verunsichert, Prismenbrillen führten zum Schielen und dadurch zu unnötigen Augenmuskuloperationen. Tatsächlich ergaben Statistiken auf Basis großer Fallzahlen, dass Operationen nur in 2,4% der Fälle angezeigt sind. Teilweise wird Winkelfehlsichtigkeit sogar als Artefakt des Messverfahrens bezeichnet und die theoretische Grundlage der MKH (Mess- und Korrekturmethode nach H.-J. Haase) in Frage gestellt; deren Erfolge werden als Placebo-Wirkung abgetan.

Der zentrale Kritikpunkt von augenärztlicher Seite ist den Anwendern der MKH durchaus bewusst: Die unbestritten praktischen Erfolge von MKH-Prismenbrillen können nicht als wissenschaftlicher Nachweis für deren Wirksamkeit angesehen werden. Klären könnten dies allerdings nur sehr aufwändige Studien.

Im Herbst 2005 entstand die Chance, erstmals einer wissenschaftlichen Klärung näher zu kommen: Das Baden-Württembergische Kultusministerium hatte eine groß angelegte Studie über die mögliche Wirksamkeit prismatischer Korrekturen nach MKH bei Schulkindern mit Lese-Rechtschreibstörungen in Auftrag gegeben. Durchgeführt werden sollte sie von dem unter der Leitung von Prof. Manfred Spitzer stehenden Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) in Ulm.

Während sich Ministerium und ZNL um die Finanzierung kümmerten, erarbeitete der Wissenschaftliche Beirat der IVBV (Internationale Vereinigung für Binokulare Vollkorrektur) das Studiendesign. Dabei legte die IVBV von vornherein großen Wert darauf, nicht in die Durch-

führung der Studie eingebunden zu sein, dies sollte allein dem neutralen ZNL obliegen. Mit großem Aufwand entstand das Design, für das auch Kritiker der MKH einbezogen wurden, indem sie Entwürfe enthielten; ihre Einwände wiederum wurden in das Konzept eingearbeitet. Das Ergebnis war ein auf breite fachliche Akzeptanz ausgelegtes Studiendesign.

Dennoch geriet das vielversprechende Projekt im Frühjahr 2007 ins Stocken, weil die zunächst in Aussicht gestellte staatliche Finanzierung nun doch nicht möglich war. Da das ZNL die Bedeutung der Studie erkannt hatte, setzte sich deren Geschäftsführer weiter für deren Zustandekommen ein, und das Kultusministerium in Stuttgart bemühte sich, eine Krankenkasse für die Finanzierung zu gewinnen.

Vor Kurzem dann die totale Kehrtwende: Das Kultusministerium, also der Auftraggeber der Studie, entzog dieser kurzerhand die Unterstützung. In seiner Begründung beruft sich das Ministerium auf Bedenken von Prof. Dr. Kommerell und des Berufsverbands der Augenärzte (BVA).

Ein Skandal in jeder Hinsicht: Diejenigen, die seit Jahrzehnten vehement von den Anwendern der MKH eine Studie einfordern, verhindern nun, dass eine neutrale, wissenschaftliche Klärung zustande kommt! Unglaubwürdigkeit hat einen Namen: BVA.

Und die Politik hält es wohl für bequemer, angesichts der augenärztlichen Intervention einzuknicken. Ein Schlag ins Gesicht der Betroffenen, denn das Studienergebnis hätte für mehr Verständnis und Akzeptanz ihres Sehfehlers gesorgt. Und genau davor hat der BVA Angst.

Dass es auch ganz anders geht, zeigte sich vor wenigen Tagen einmal mehr auf dem Kongress der IVBV. Seit nunmehr 20 Jahren arbeiten hier aufgeschlossene Augenärzte eng mit Augenoptikern und anderen Berufsgruppen zum Thema Winkelfehlsichtigkeit zusammen. Sehr zum Leidwesen des BVA...

Mit freundlichen Grüßen


Georg Stollenwerk



Georg Stollenwerk
Präsident der IVBV